

DESIGN

Texte zur Geschichte und Theorie

DESIGN

Texte zur Geschichte und Theorie

Herausgegeben von Gerda Breuer und Petra Eisele

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19539
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Gülşah Cerit, David Wobido, entstanden im
Rahmen eines interdisziplinären Seminars Buchgestaltung/
Designgeschichte/Designtheorie an der Hochschule
Mainz unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Eisele und
Prof. Johannes Bergerhausen
Satz: Gülşah Cerit, David Wobido
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019539-0
www.reclam.de

INHALT

6 EINLEITUNG

11 HANDWERK, INDUSTRIE, WISSENSCHAFT

— Ruskin, Semper, Dresser, Muthesius und
van de Velde, Gropius, Loos, Maldonado, Sennett

50 FORM, ORNAMENT, ZWECK

— Loos, Breuer, Braun-Feldweg, Sottsass, Rams

79 GESTALTUNG, TECHNIK, FUNKTION

— Sullivan, Stam, Bill, Burckhardt, Wellmer

113 GUTE FORM, KITSCH, BANALES

— Pazaurek, Bill, Kaufmann, Moles,
Forum-Wettbewerb, Mendini

145 VIELFALT, KOMPLEXITÄT, WIDERSPRUCH

— Maldonado, Bonsiepe, Superstudio,
Venturi und Brown, Gros, Radice,
Bartels und Fischer und Hüskes und Hullmann

183 KONSUMKRITIK, UMWELT UND VERANTWORTUNG

— Morris, Buckminster Fuller, Klar, Haug, Brock,
Papanek, Banz

219 ALLGEMEINE WEITERFÜHRENDE LITERATUR

220 DANK

221 ABBILDUNGSNACHWEISE

223 ÜBER DIE HERAUSGEBERINNEN

EINLEITUNG

Designtheorie bezieht sich auf Problem- und Fragestellungen des gestalterischen Entwurfs, aber auch auf Fragen der gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen und technologischen Rahmenbedingungen von Gestaltung. Insofern stellt Designtheorie eine konkrete Meta-Disziplin zum Entwerfen dar, die den Entwurfsprozess begleitet und das gestalterische Endergebnis prägt. Sie reflektiert aber auch weitaus allgemeinere Perspektiven, bezogen auf die Wahrnehmung und Bedeutung des Gestalteten.

Natürlich lieferten Nicht-Designer wichtige designtheoretische Impulse, indem sie aus den Perspektiven ihrer jeweils eigenen Profession das Phänomen »Design« beleuchteten. Für die meisten der hier vorgestellten theoretischen Diskurse über Design kann jedoch ein spannungsvolles Wechselverhältnis zwischen Design und anderen Wissenschaftsdisziplinen diagnostiziert werden. Indem Fragestellungen und Erkenntnisse aus benachbarten Disziplinen wie der Architektur, die eine eigenständige Theorie seit der Antike vorweisen kann, der Philosophie, der Soziologie, der Anthropologie oder der Psychologie auf die eigenen designspezifischen Belange übertragen wurden, gelang es oftmals, einen eigenständigen disziplinären Meta-Diskurs über Gestaltung zu entwickeln.

Verglichen mit anderen Wissenschaften ist Designtheorie eine junge Disziplin. Anfangs behauptete Design seine Eigenständigkeit, indem es sich von Kunst, Handarbeit oder auch dem Ingenieurwesen abgrenzte – nicht wenige der Theoretiker waren Lehrer an einschlägigen Designschulen und reagierten damit auf Bedingungen einer von der Industrie geprägten Auftragslage, die die junge Generation erwartete. Viele theoretische Positionen entstanden aber auch aus den gesellschaftli-

chen Umwälzungen heraus als manifestartige Gegenpositionen zum Etablierten und lange Anerkannten.

Da die interdisziplinären, aber auch disziplinären Diskurse im Zusammenhang mit der Professionalisierung der eigenen Disziplin oftmals über Jahrzehnte hinweg geführt wurden, besitzt Designtheorie eine große historische Dimension. Entsprechend stellt dieser Band Texte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Verfügung, wobei besonders charakteristische Diskurse über Design in einzelnen Themenfeldern zusammengefasst werden, denen jeweils einführende Kapitel vorangestellt werden. Zwar erscheint es auf den ersten Blick, als reflektierten die einzelnen Themen Schwerpunkte zu unterschiedlichen Zeiten der Designgeschichte, doch wird deutlich, dass sich designtheoretische Positionen nach wie vor an übergreifenden Leitparadigmen und Grundfragen profilieren. Es sind die gesellschaftlichen, ökonomischen und technologischen Veränderungen, die zu neuen Lösungen in der Ausübung der gestalterischen Disziplin veranlassen.

Handwerk, Industrie, Wissenschaft: Mit Aufkommen der Industrialisierung setzte eine heftige Auseinandersetzung über die richtige und zeitgemäße Produktionsform von Alltagsprodukten ein. Handwerk und industrielle Massenproduktion wurden weitgehend als Antithese betrachtet, wobei nicht nur formalästhetische Lösungen im Zentrum der Diskussionen standen, sondern auch ethische, den Wert der Arbeit betreffende. Als völlig neue Schnittmenge von Handarbeit und digitalen Produktions- und Distributionsformen werden die vormaligen Gegensätze heute neu verhandelt.

Form, Ornament, Zweck: Moderne Gestaltung entwickelte sich mit der Wende zum 20. Jahrhundert aus einer Gegenposition zum Ornament, das im Historismus und seiner populären Version in der Gründerzeit zum normativen Kanon der Gestaltung zählte. Vieldiskutiertes neues Leitbild wurde der

Gebrauch des Objektes, der auch formal ohne jedes erklärende Beiwerk zur Erscheinung kommen sollte. Erst in der Postmoderne, als junge Designer sich gegen die als starr empfundenen Verbindlichkeiten der Zweckorientierung auflehnten, kam es zur Lockerung und Erweiterung der Sachlichkeitslogik bis hin zu Reformulierungen des Ornaments. Diese Haltung leitete einen zunehmenden Pluralismus in der Auffassung von Design ein, wie er heute vorherrschend ist.

Gestaltung, Technik, Funktion: Kaum eine andere Orientierung war für die Designer des 20. Jahrhunderts so prägend wie die der Funktion. Aus diesem Grunde sprach man auch von Funktionalismus als einer Hauptmaxime des Gestaltens. Die griffige Formel *form follows function* ist bis heute eines der populärsten Schlagwörter modernen Gestaltens. Zugleich hat kein anderes Leitbild so viele Erweiterungen und Modifikationen erfahren sowie so viel Kritik wie dieser vergleichsweise unspezifische Begriff. Dass Technik, weitgehend synonym für die Industriemoderne verwendet, das wichtigste Projektionsfeld sinnvollen Entwerfens war, schien über Dekaden unbezweifelbar. Doch dieser Fokus wurde zunehmend, nicht zuletzt wegen einer sich grundsätzlich verändernden Gesellschaft, als eindimensional gebrandmarkt und mit Gegenwürfen gekontert.

Gute Form, Kitsch, Banales: Lange Zeit war Gestaltung nicht nur ästhetischen Qualitätsvorstellungen, sondern auch moralischen Bewertungen unterworfen. Mit großem erzieherischen Anspruch wurde ein negativ konnotierter Kitschbegriff einer idealisierten »guten« Form gegenübergestellt. Die große Kluft zwischen den beiden Polen, das vermeintlich durchschnittliche Mittelmaß, hingegen wurde in den Diskursen über Design konsequent ignoriert. Mit dem aufkommenden Interesse an Alltagsästhetik und Populärkultur wurde das »Banale« seit den späten 1960er Jahren als reizvolles gestalteri-

sches Thema und als Provokationsmittel entdeckt, so dass »Banal-Design« zur postmodernen Arbeitsmethode schlechthin avancierte.

Vielfalt, Komplexität und Widerspruch: Die Hinwendung postmoderner Designer zu Fragen der Rezeption, Bedeutung und des Gebrauchs der Dinge wurde maßgeblich durch semiotische Erkenntnisse unterstützt. Sie machten deutlich, dass nicht allein der praktische Nutzen und ideale Schönheitsvorstellungen, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren die Bedeutung eines Objekts verändern. Aus der Erkenntnis dieser komplexen Zusammenhänge formierten sich verschiedene postmoderne Positionen, die auf eine Erweiterung des »engen« funktionalen Designverständnisses zielten oder durch Ironie, Spiel und Witz provokant Widerstand leisteten.

Konsumkritik, Umwelt und Verantwortung: Grundlegend für das eigene Selbstverständnis der Designdisziplin war und ist eine (selbst-)kritische Reflexion über die Rolle und die Aufgaben des Designs in einer spät- bzw. turbokapitalistischen Gesellschaft. Entsprechend vielschichtig gestalten sich die Auseinandersetzungen zu diesem Thema: Von der Konzeption idealer, aber utopischer Gegenwelten bis hin zu konkreten Vorschlägen, wie Design Gesellschaft politisch sinnvoll gestalten kann durch politische Teilhabe als sozial gerecht und ökologisch nachhaltig.

Ziel dieser Textsammlung ist es, grundlegende Texte, wenn auch aufgrund des begrenzten Umfangs dieses Bandes oftmals gekürzt, vorzustellen, die den theoretischen Diskurs über Design historisch geprägt haben. Ausgewählt wurden ausschließlich Primärtexte, das bedeutet, dass immer der möglichst früheste deutsche Text verwendet und die originale Rechtschreibung beibehalten wurde, u. a. in einigen Fällen auch die für die Moderne typische Kleinschreibung; zum Teil wurden englische Originaltexte eigens ins Deutsche übersetzt.

Diese Publikation kann aufgrund des begrenzten Umfangs nur eine kleine Auswahl an Texten versammeln. Aber sie bietet einen ersten Einstieg in die wichtigsten Diskurse über Design und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragestellungen, einschlägigen Methoden und herausragenden Autoren.

Die Herausgeberinnen würden sich freuen, wenn dieser Band nicht nur das Interesse für einzelne designtheoretische Texte wecken, sondern auch zur Lektüre weiterer Autorinnen und Autoren anregen würde. Die bibliografischen Angaben zu den Originalquellen finden sich direkt im Anschluss an die Texte; auf weiterführende Lektüre wird jeweils am Kapitelende sowie im Anhang des Bandes aufmerksam gemacht.

Gerda Breuer und Petra Eisele

HANDWERK, INDUSTRIE, WISSENSCHAFT

- 16 DIE STEINE VON VENEDIG:
DAS WESEN DER GOTIK
— John Ruskin, 1851
- 20 WISSENSCHAFT, INDUSTRIE UND KUNST
— Gottfried Semper, 1852
- 25 PRINZIPIEN DEKORATIVER GESTALTUNG
— Christopher Dresser, 1870
- 29 WERKBUND-LEITSÄTZE UND -GEGEN-
LEITSÄTZE. DER SOGENANNTEN WERK-
BUNDSTREIT
— Hermann Muthesius und Henry van de Velde, 1914
- 34 GRUNDSÄTZE DER BAUHAUSPRODUKTION
— Walter Gropius, 1925
- 38 JOSEF VEILLICH
— Adolf Loos, 1929
- 42 NEUE ENTWICKLUNGEN IN DER
INDUSTRIE UND DIE AUSBILDUNG
DES PRODUKTGESTALTERS
— Tomás Maldonado, 1958
- 46 PROBLEME HANDWERKLICHEN KÖNNENS
— Richard Sennett, 2008
- 49 LITERATUR